

Wir geben keine Ruhe.



In der Freizeit sind wir ÖsterreicherInnen immer in Bewegung – sei es für uns selbst, sei es für andere. Ein Umstand, dem wir Rechnung tragen möchten.

1. Forststraßen müssen allen offen stehen.

Über 800.000 RadfahrerInnen und rund 40.000 ReiterInnen suchen pro Jahr Erholung in den Wäldern und Bergen Österreichs – erlaubt ist das aber nur auf entsprechend gekennzeichneten Routen. Von rund 120.000 Kilometern Forststraßen ist nur ein sehr geringer Teil offiziell nutzbar.

Seit Ende der 80er Jahre gibt es in Österreich Streit darüber, ob Forststraßen für BikerInnen und ReiterInnen geöffnet werden sollen. Das österreichische Forstgesetz erlaubt weder Radfahren noch Reiten auf Forststraßen. Wandern und Schifahren ist im Gegensatz dazu seit 1975 in diesem Gesetz generell erlaubt. Ganz anders als zum Beispiel in Bayern: Dort hat der freie Zugang zur Natur Verfassungsrang.

Jene Menschen, die mit ihren Steuern die Errichtung dieser Wege fördern, werden also von deren Nutzung ausgeschlossen – das ist ungerecht und darüber hinaus für

den Tourismus ein massiver Wettbewerbsnachteil gegenüber dem benachbarten Ausland.

Unser Plan:

- Verwaltungsstrafrechtliche Handhabe gegen das unbefugte Aussperren von RadfahrerInnen auf Forststraßen
- Vermeidung der Haftung des Straßenerhalters auf Forststraßen gegenüber RadfahrerInnen und ReiterInnen

Offensichtlich sind wir ÖsterreicherInnen nicht unbedingt die, die sich gerne bequem zurücklehnen.

- Eindeutige Vorrangregeln für Wandernde
- Für Wanderinnen & Wanderer, WaldeigentümerInnen und ForststraßenhalterInnen ändert sich die Rechtslage nicht. MountainbikerInnen und ReiterInnen wären dann haftungsrechtlich auf dem gleichem Niveau wie Wandernde geschützt.
- Diese Öffnung und letztlich Attraktivierung bringt zusätzliche Impulse für Tourismus und Wirtschaft.

2. Freiwilliges Engagement gehört gefördert.

Eine unserer Stärken ist das freiwillige Engagement unserer Zivilgesellschaft. Ein Alleinstellungsmerkmal Österreichs in der Welt, das immer dann sichtbar wird, wenn es drauf ankommt. Rund 3,3 Millionen Menschen in Österreich engagieren sich freiwillig, davon 43 % Jugendliche zwischen 18 und 29 Jahren. Das reicht von der Mitarbeit in Blaulichtor-

ganisationen über Hilfe für ältere Menschen oder Flüchtlinge, Jugendarbeit, Engagement im Sport- oder Kulturbereich bis hin zur Nachbarschaftshilfe.

Dieses Engagement hat für die Gesellschaft unschätzbaren Wert und vermittelt Kompetenzen wie Eigeninitiative, Kreativität, Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und Leadership. Fähigkeiten, die auch am Arbeitsmarkt gebraucht werden. Rund 515.000 Men-

Da kommt Bewegung rein!



schen sind im Katastrophenhilfe- und Rettungsdienst tätig. Menschen, die unter sehr gefährlichen Umständen – bei Feuer, Lawinen, Überschwemmungen, Verkehrsunfällen – und unter Einsatz ihres eigenen Lebens anderen Menschen helfen, sollen besonders gefördert werden:

- Wir werden einen Freistellungsanspruch von drei Tagen pro Jahr mit Entgeltfortzahlung für die rund 335.000 ArbeitnehmerInnen, die im Katastrophen- und Rettungsdienst (»Blaulichtorganisationen«) im Einsatz sind, schaffen.
- Die Kosten werden UnternehmerInnen vom Katastrophenfonds zurückerstattet.
- Bessere Anerkennung von ehrenamtlichen Tätigkeiten in der Arbeitswelt sowie deren Anrechnung bei Aufnahmeverfahren für Unis und FHs.

Damit bedanken wir uns bei den engagierten Menschen & den ArbeitgeberInnen, die dieses Engagement möglich machen.

3. Schulsportstätten brauchen keine Ferien.

Junge Menschen sehen sich heute einem zunehmenden Mangel an Platz für Freizeitaktivitäten gegenüber. Ohne Vereinsmitgliedschaft gibt es kaum noch Möglichkeiten, Sportplätze zu besuchen. Dabei stehen an Wochenenden und in den Ferien wertvolle und großartige Sportanlagen leer, eine Nutzung außerhalb der Schulzeit war bisher kaum möglich. Die Ursache liegt bei der Schulverwaltung bzw. den Gemeinden, die dafür kein geeignetes Personal zur Verfügung haben.

Warum also nicht einfach diese Kapazitäten auch in der unterrichtsfreien Zeit für den Breitensport nutzen und sie öffnen? Die Personalkosten können gering gehalten werden, wenn wir diese Maßnahme in die Gesamtstrategie der »Täglichen Be-

wegungs- und Sporteinheit« einbetten. Dort übernehmen Bewegungscoaches in den Schulen zusätzliche Sporteinheiten. In den Ferien haben diese Bewegungscoaches freie Zeiten und können Betreuung in den offenen Schulsportstätten anbieten.

Das macht Sinn:

- Die Dachverbände bieten in Kooperation mit der Schulverwaltung und den zuständigen Gemeinden eine kostenlose Ferienbetreuung für Kinder im Pflichtschulalter an.
- Die Sportstätten werden in den Ferienzeiten intensiv genutzt.
- Durch diese Initiative werden in weiterer Folge andere Personengruppen (etwa SeniorInnen) und Projekte (bestehende Ferieninitiativen) angesprochen, die auf die Unterstützung der Bewegungscoaches zurückgreifen.